

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Verantwortlicher Redacteur
Dr. Oetner in Reudnitz

Redaction
Sonntags von 11-12 Uhr
Montags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
5 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.

In den Anzeigen für Zus. Anzeigen:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Leipzig, Poststr. 21, post
nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

N^o 10.

Montag den 10. Januar.

1876.

Ausgabe 14,000.
Abonnementpreis viertel, 47 Sgr.,
incl. Frangirlos 5 Sgr.,
durch die Post bezogen 6 Sgr.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belagtempel 10 Pf.
Schreiben für Extrablätter
ohne Postbefreiung 10 Pf.
mit Postbefreiung 15 Pf.
Jahrespreis 174 Sgr. 10 Pf.
Größere Schriften laut ansehn-
licher Preisberechnung. — Litteratur-
eig. nach anderen Lari-
Katalogen unter dem Redactionstempel
die Spalte 10 Pf.
Jahrespreis sind stets an d. Redaction
zu senden. — Abdruck wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postnachnahme.

Bekanntmachung,

die Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die Vereinigte Freischule betr.

Diejenigen Eltern, welche für Ostern 1876 um Aufnahme ihrer Kinder in die Freischule bei uns nachsuchen gesonnen sind, haben ihre Gesuche von jetzt an bis spätestens den 12. Januar künftigen Jahres an dem Rathhause in der Schulpflichtstr. 2. Etage, Zimmer Nr. 10, Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr persönlich anzubringen und die ihnen vorzulegenden Fragen vollständig und der Wahrheit gemäß zu beantworten, auch gleichzeitig die Zeugnisse über das Alter des anzunehmenden Kindes und den Impfschein vorzulegen. In die unterste Classe der Schule können nur Kinder Aufnahme finden, welche zu Ostern 1876 das sechste Lebensjahr vollendet und das sechste noch nicht überschritten haben. Kinder, welche schon einige Jahre Schulunterricht genossen haben, können, soweit noch Raum vorhanden, in die oberen Classen der Schule aufgenommen werden.

Leipzig, am 30. December 1875

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch, Bürgermeister

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Aus Berlin, 8. Januar, wird gemeldet: Das an der Börse heute verbreitete Gerücht, daß die Fortsetzung der Reformvorläufe der Großmächte zurückerufen werde, findet auch noch von anderer Seite Bestätigung. Der „Nationalzeitung“ geht darüber folgendes Privattelegramm zu: „Sardul Pascha hatte heute eine Conferenz mit dem Herzog Decazes. Wie ich erfahre, war der türkische Botschafter telegraphisch angewiesen worden, dem französischen Minister mitzutheilen, daß die Worte granzungen sein werde, den bestmöglichen Schritt der Mächte ablehnend zu beantworten, weshalb die Worte Frankreich erlaube, sich das Project Anoroff's nicht anzueignen.“ Aus London wollte man heute auf der heutigen türkischen Botschaft wissen, daß Lord Derby entschieden abgelehnt habe, die österreichischen Vorschläge zur Vocification der türkischen Provinzen zu unterstützen. Die Beschlüsse, welche der „Fester Lloyd“ schon vorige Woche wegen Scheitern des Project's ausgesprochen, scheinen sich also schon als wohlbegründet zu erweisen. — Der „Times“ wird von ihrem Pariser Correspondenten unter dem 6. d. M. berichtet, daß die französische Regierung an demselben Tage dem Wiener Cabinet direct die Anzeige habe gegeben lassen, daß sie dem Tenor des Reformproject's ohne Vorbehalt zustimmen und allen darin gemachten Vorschlägen beitrete. Dieser Schritt sei zugleich noch denselben Abend den fünf übrigen Großmächten auf dem doppelten Wege mitgetheilt worden, daß man die französischen Gesandten an den betreffenden Höfen und die Vertreter der Mächte in Paris davon verständigt habe. — Die Verständigung, welche zwischen den Cabineten von London, Paris und Wien eingeleitet wurde, auch von Rom angebahnt werden sollte, ist also nicht zu Stande gekommen. Das französische Cabinet hat auf eigene Faust gehandelt und weiß damit die Offerte einer westmächtl. Allianz scharf zurück. Die „Agence Havas“ enthält die Mittheilung der „Times“ inbezug hierauf.

Die an Herrn Wagner übergegangene Norddeutsche Allgemeine Zeitung kann nicht mehr für ein ministerielles Blatt gelten und namentlich ist man dem Fürsten Bismarck Unrecht, wenn man ihn für den Stifter der jetzigen Zeitung ansieht, die namentlich fast täglich die national-liberale Partei angreift. Der Reichstanzler hat sich gegen mehrere Abgeordnete auf's Bitterste über seine Stellung zur national-liberalen Partei ausgesprochen. Er brockelt nicht, sondern er ist von der national-liberalen Partei abgewendet und eine neue Parteinahme anzustreben, wozu ihm Zeit und Umstände nicht angemessen scheinen. Er macht kein Hehl daraus, daß es ihm ganz recht sein würde, wenn bei den Wahlen der so viel genannte „rechte Flügel“ der national-liberalen Partei oder auch die Freiconservativen eine Verstärkung erlangten; aber er verweigert, daß ihm überhaupt an den Partei-Unterscheidungen nicht viel gelegen sei. Ihm solle es recht sein, wenn ganz dieselben Personen wiederkehrten und so bei den Wahlen bei der näheren Bekanntschaft mit den Wählern die Uebersetzung gewonnen hätten, daß diese geneigt wären, die Staatsgewalt gegen Ausschreitungen und Ungehorsamkeit zu führen, so ist sich ein Bedürfnis dafür zeigt. Dies sind ungeschickte die Ansichten des Fürsten Bismarck, und er selbst hat den Abgeordneten, mit denen er in vertrauensvoller Weise verkehrte, zu erkennen gegeben, daß es ihm lieb sein würde, wenn seine Ansichten allgemein bekannt würden. Offenbar sind also alle Angaben, daß der Reichstanzler mit der national-liberalen Partei brechen wolle oder schon gebrochen habe, nicht begründet.

Die vor längerer Zeit gegebene Nachricht, daß die Reichsorgane nach der Abkündigung dieser Session mit der Angelegenheit des Reichslages bündel besetzt werden würden, wurde von mehreren Seiten bezweifelt oder gar als falsch bezeichnet. Jetzt ist ein förmlicher Antrag der preussischen Regierung an den Bundesrath erschienen, den

Reichstanzler zu ernächtigen, nach erfolgter Zustimmung des Reichstages mit dem Fürsten und den sonstigen Interessenten wegen Erwerbung des Kroll'schen Grundstückes am Königsplatz behufs eines auf demselben zu erbauenden Reichstagsgebäudes in Verhandlungen zu treten. In den sehr kurzen Notizen ist einfach auf die bisherigen Verhandlungen und Beschlüsse über den Reichstagsbau hingewiesen und betont, daß sich ein anderweitig geeigneter Platz doch nicht finden lasse. Der Antrag wird in der nächsten Plenarsitzung des Bundesrathes an einen Ausschuss verwiesen und so beschleunigt werden, daß derselbe alsbald an den Reichstag gelangen kann.

Dem Bischof von Hildesheim ist seitens des Oberpräsidenten von Hannover wegen Nichtbefolgung zweier Parzellen eine Strafandrohung von 6000 M. zugegangen. Bei fernerer Unterlassung der Befolgung jener Stellen ist ihm eine weitere Zahlung von 6000 M. angedroht worden. Wie die Wiener „Politische Correspondenz“ von offizieller Seite erzählt, haben die österreichische und die ungarische Regierung die Verhandlungen über die Fragen, welche zwischen den beiden Reichshälften in der nächsten Zeit zur Lösung gelangen müssen, wegen anderweitiger Regierungsgeschäfte für kurze Zeit unterbrochen. Die genannte Correspondenz bemerkt ferner, die Verhandlungen würden demnächst fortgesetzt und zum Abschluß gebracht werden. Der Verlauf der bisherigen, im Geiste gegenseitiger Billigkeit geführten Verhandlungen berechtigt zu der Hoffnung, daß die obliegenden Fragen in kürzester Zeit eine gütliche Lösung finden würden.

Die französische Regierung hat nunmehr ihre bedingungslose Zustimmung zu der Note des Grafen Andrassy in Wien angezeigt und ihre Vertreter in London und Rom angewiesen, dasselbe in gleichem Sinne zu wirken.

Der Pariser „Figaro“ enthält einen Brief über die Erziehung des kaiserlichen Prinzen, welcher Aufmerksamkeit verdient, weil er zeigt, daß die öffentliche Meinung in Frankreich in den mittleren Classen der Bevölkerung in einer heilsamen Umwandlung begriffen ist. Dieser Brief, welcher von einem Rechtsgeliebten des Provinz verfaßt ist, lautet in seinen Hauptstellen: „Die problematische Laufbahn des Prinzen und seine Doctrinen, das Mandat, das Kaisererbenrecht, der Camaraderdienst u. dergleichen ausschließlich die Studien und den Unterrichtgegenstand des Prinzen zu bilden. Das gerügt aber keineswegs. Die Zeit ist vorüber, wo die Hauptgegenstände eines Souverains darin bestand, sich als Sergeant zu zeigen wie Friedrich Wilhelm I., oder als ein vollkommener General wie Garibaldi; was in dem aufsteigenden Preußen und Rußland am Platze war, geht nicht für Frankreich in einer Zeit der Unmöglichkeit. Andererseits brachte die Einziehung der französischen Könige und Prinzen zur Armeeverweirung und Gefahren mit sich, von Louis XIV., dem Herzog von Maine, dem Herzog von Burgund, dem bescheidenen und klugen Herzog von Angoulême bis zu Napoleon III. Wenn der kaiserliche Prinz jemals auf den Thron steigen sollte, so hat er ganz andere Pflichten zu erfüllen, als Armeen zu beschützen. Wie Louis XVIII. und wie der kluge Sparer Ludwig Philipp muß er seine Thätigkeit nach innen wenden, wieder aufbauen und organisiren und Neues schaffen im öffentlichen Dienste. Was sollen ihm dabei seine militärischen Kenntnisse nützen? In welchem Zwecke werden seine Anlagen nur in der Mandatverfassung ausgebildet? Würde er einen Krieg unternehmen, welchen er will? — anstatt das wieder zu erörtern, um was sein großer Onkel und sein Vater uns gebracht haben, wird er die verhängnisvolle Zerstückelung Frankreichs nach vollenden und vereinigen. Wer das leugnet, muß blind sein. Es wäre doch wahrhaftig besser, wenn der Prinz, nachdem er in der Kriegswissenschaft unterrichtet ist, sich durch die nothwendigen Etudien auf die einzige nützliche Rolle vorbereitete, welche er zu spielen berufen sein wird. Das Studium der Wissenschaft und der politischen und

socialen Oekonomie muß jetzt sein Vorbereiten werden. Die Seitenerwanden des Kaisers haben in ihrem Eifer nur den Artillerieofficier gelehrt und sein Verdienst als Geseßgeber, Nationalökonom und Diplomat nicht zu schätzen gewagt. Unter ihnen hat Niemand die Institutionen des Landes, seine Geseße und seinen administrativen, finanziellen und richterlichen Mechanismus so sehr ignorirt wie Napoleon III. Er brachte selbst seine leidenschaftlichsten und ferventesten Bewunderer außer Fassung. Der Prinz muß den orleanistischen Prinzen nachahmen, welche vom Regenten an bis zu Ludwig Philipp immer das Geseß geachtet haben. Der Prinz muß sich vor Allem mit Nationalökonomie beschäftigen. Aus der Schule der Turgot, Buffon, Gobden und Gladstone kann er lernen, wie man Frankreich wieder aufrichtet, ihm auf friedliche Weise die Suprematie sichert und in Verkauf jeden Grund zu Revolutionen nimmt. Wenn er morgen nach Frankreich zurückkehrt ohne diese Kenntnisse, so wird er Nichts ändern, wir haben eben nur einen Militair mehr.“

Die bereits erwähnten Nachrichten über massenhafte Aufkäufe von Waffen aller Art unter Arbeitern und Bauern in Belgien sind allerdings auffallend, sehr auffallend namentlich ist die Unthätigkeit der Regierung. In Belgien selbst lauten die Nachrichten so: „Die Arbeiterbewegung nimmt ihren Fortgang. In Antwerpen, in Gent werden fortwährend die besten Waffen zu den niedrigsten Preisen verkauft. Große Hünten, ren oder so gut wie neu, gehen zu 4 Francs das Stück fort, gute neue Pistolen mit Bajonet werden für 6 1/2 Francs, Remington-Gewehre für 5 1/2 Francs losgeschlagen. Die Vorräthe scheinen unerschöpflich; denn es werden sogar Reserven und Wiederverkauf für diese Artikel gesucht. Auch Metallpatronen werden zu Hunderten und Tausenden verkauft. Die bürgerliche Bevölkerung fragt sich mit Schrecken, was das hinaus soll, die Regierung sieht gleichgültig zu, die Aufregung steigt mit jedem Tage.“

Das Brüsseler Journal enthält die Mittheilung: „In dem Kronbismarck von Spren verkauft man jährliche Gewehre an die Landwehr, der niedrige Preis, um welchen die Verkäufe stattfinden 2 1/2 — 4 Francs) giebt Anlaß zu allerlei Vermuthungen.“ In einer andern Nummer bemerkt dieselbe Zeitung, „daß die Waffenkäufe den unruhigen Umfang annehmen. Es werden Metallpatronen zu 1/2 Franc für 2 Duzend und Gewehre zu 3 Francs das Stück verkauft. Wenn erst einmal jeder Einzelne bewaffnet ist, so wird die Stunde blutiger Regieren nicht mehr fern sein.“ Die belgischen Blätter bleiben auch nach dem Ausschluß schuldig, von wem diese Waffenverläufe ausgehen und gegen wen sie gerichtet sind; man erzählt nur, daß in Verviers und Auzouren ein Feldzug gegen die Ultramontanen und die Throne (das ist doch zweierlei) gepredigt und die allgemeine Vorbereitungen auf den Thron erhoben wird. (Von mehreren Seiten warnt man, die Sache zu überhaken; viele Regierungen hätten ihre abgeschlossenen Gesehre alten Systems losgeschlagen um geringen Preis und von diesem sehr wahrscheinlich viele nach Belgien gekommen. Die Regierung werde schwerlich ruhig zusehen, wenn die Sache gefährlich sei u. s. w.)

Nach der „Overland China Mail“ scheint Deutschland eine Verwicklung mit China bevorzustehen. Der Regierungsbeamte an dem Orte nahe Peking, wo die Briten aus der „Anna“ Jankai genommen haben, soll sich wider den deutschen Kriegsschiff „Euclyp“ zur Habhaftwerdung der Seeräuber die nöthige und verlangte Unterstützung zu gewähren. Man ist in Peking gespannt darauf, was die Deutschen thun werden.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 9. Januar. Für unsere Mitbürger wird die Mittheilung von Interesse sein, daß Se. Excellenz der Marine-Minister von Stolz am 6. Januar ein Schreiben hierher hat gelangen lassen, nach welchem Se. Majestät der Kaiser gerath haben, die Entgegennahme des von Bürgern der Stadt Leipzig angebotenen Gesichts einer Galassage für S. M. Corvette „Leipzig“ nach den vorgelegten Zeichnungen zu genehmigen. Die Verstellung der Flagge wird namentlich ohne Bezug in Arbeit gegeben werden, und es wird seiner Zeit, da hierzu von dem Minister von Stolz ausdrücklich Genehmigung ertheilt worden, eine öffentliche Ausstellung der Flagge stattfinden.

Leipzig, 9. Januar. Wir hatten seiner Zeit mitgetheilt, daß aus den für die hiesige Weidwachtbesetzung armer und würdiger Kinder gesammelten Mitteln noch eine Nachbesetzung für solche Kinder, die bei der Hauptbe-

setzung nicht berücksichtigt werden konnten, veranfaßt werden würde. Diese Nachbesetzung fand im Laufe des heutigen Vormittags statt und betrug das höchst erfreuliche Resultat, daß 69 Familien mit 197 Kindern betraht werden konnten. Die Klinnen empfingen allerhand nützliche Gegenstände und zwar so reichlich, daß helle Zufriedenheit auf ihren Gesichtern strahlte. Mehrere Mitglieder des Besetzungs-Comit's und deren weibliche Familienmitglieder hatten sich der mit der Nachbesetzung verbundenen umfangreichen Arbeit in dankenswerther Weise unterzogen.

Leipzig, 9. Januar. Der gefällige Herr der „Darmlosen“ veranstaltete am Oben Neujahrstage in anspruchloser Weise eine Christbesetzung für neunzehn arme Kinder. Die Besetzung fand in den oberen Räumen des Universitäts-Kellers, Ritterstraße, statt und verlief in der wohlthätigsten Weise. Die den Kindern überwiesenen Geschenke waren reichlich und zweckmäßig ausgewählt und erweckten unter den Empfängern die lebhafteste Freude. Nach Schluß der Besetzung vereinigten sich die Anwesenden zu einem einfachen, aber guten Abendessen, an welchem sich eine herzlichste Christbesetzung der Einzelnen unter einander und das herkömmliche Tanzen angeschlossen. Der ganze Verlauf des Abends machte auf die Teilnehmer den wohlthätigsten Eindruck.

Leipzig, 9. Januar. Der Herr bestehende „Apollosheim Nr. 3 des Vereinigten Alten Ordens der Druiden“ hielt am gestrigen Abend im Kaiser-Saal der Centralhalle eine Zusammenkunft ab, deren erster und löblicher Zweck der Christbesetzung armer Kinder galt. Die Feierlichkeit erhielt eine noch erhebendere Bedeutung durch die freundliche Minnowartung des hiesigen Gesangsvereins „Concordia“, welcher von seinem reichen Vorrath das Beste abgab und alleseitigen Beifall erzielte. Die Motette von Hauptmann: „Ehre sei Gott in der Höhe“ leitete die Feier ein, worauf Herr Krohisch in seiner Begrüßungsrede den versammelten zwölf armen Kindern, auf deren Anliß die helle Freude strahlte, unter herzlichsten Worten die reichlich gespendeten Geschenke, welche unserer Ansicht nach einen Gesamtwert von mindestens 600 M. repräsentirten und in meist rühmlichen und praktischen Gegenständen, Kleidungsstücken u. dergl. in das kindliche Gemüth erfreuenden Spielzeugen u. dergl. bestanden, ausbediente. Gesang Schloß den ersten Theil der Feierlichkeit, deren weiterer Fortgang der gegenseitigen Besetzung unter den Mitgliedern gewidmet war und ebenfalls in heiterer Stimmung verlief. Hieraus folgte eine Festtafel, bei welcher Trinksprüche auf den Kaiser, den König Albert, den Apollonheim und den Druiden-Orden überhaupt, auf die Gaste, die Frauen, den Gesangsverein „Concordia“ u. s. w. aufgebracht wurden. Den Schluß des Abends bildete ein Tanz-Bergucken, welches die Anwesenden bis in die Morgenstunden beisammenhielt.

In Meissen starb am 7. Januar nach langen körperlichen Leiden einer der ältesten sächsischen Justizbeamten: Dr. Heinrich Springer, langjähriger Vorstand des Gerichtsamts zu Meissen.

Die israelitische Gemeinde in Chemnitz, welche in den wenigen Jahren ihres Bestehens rasch emporgehoben ist, hat mit Beginn des Jahres in der Person des Herrn W. Frank einen Religionslehrer ange stellt, der bereits früher in anderen Gemeinden, zuletzt in Wilsbad, diesen Posten bekleidet hat, und dem sehr gute Empfehlungen zur Seite stehen. Die israelitische Religionschule, an welcher derselbe unterrichtet wird, soll demnächst eröffnet werden.

Der 17 1/2 jährige Handlungslehrling Fuchs in Auerbach hat sich mittels eines Revolvers, ohne daß man einen Grund für die traurige That anzugeben weiß, erschossen. Am 6. Januar ist sein Leichnam bei Koblenz aufgefunden worden.

Vandeville-Theater.

Unter den Novitäten der letzten Zeit nimmt die Komödie „Recept gegen Hausfreunde“ von Marquez del'Orgara eine beachtenswerthe Stelle ein. Wir haben seiner Zeit bereits über den Gang der Handlung berichtet und bemerken daher nur in Kürze, daß auch bei der gefrigen Aufführung eine freundliche Aufnahme sich kundgab, nur war theilweise das glatte Ensemble, welches das Stück bei früheren Aufführungen ausgezeichnet, zu vermissen. — Vollständig glücklich ging dagegen die bel. late Komische Oper „Die Verlobung bei der Laterne“ in Scene, und zwar hatte dies seinen hauptsächlichsten Grund in der diesmal fehlerlosen Reproduction der Rolle des Pächter Peter, den Herr Müller, gut disponirt, sowohl mimisch als gesanglich, besser ausstattete. Die Dämonen Anne-Marie und